

**Predigt**  
**für den So. Reminiscere (13.03.22)**  
**zu Röm 12,17-21**

*Liebe Gemeindeglieder! Der heutige Vorstellungsgottesdienst unserer diesjährigen Konfirmand\*innen kommt aus der Kirche St. Oswald in Manubach.*

Liebe Konfis, liebe Gemeinde! „Wie Du mir, so ich Dir!“ Eigentlich haben wir schon im Kindergarten gelernt, dass das keine so gute Strategie ist, mit Konflikten umzugehen. Aber im Alltag setzt sich diese Devise irgendwie doch immer wieder durch. Wo das hinführen kann, habt Ihr letzte Woche in Kreuznach in dem Film "Girls Club" gesehen. Ein ganz alltäglicher Zickenterror eskaliert dermaßen, dass es am Ende zu einer Massenprügelei an der gesamten High School kommt.

„Auge um Auge – muss das sein?“ Wie wir eben gehört haben, ist diese Redensart keine Aufforderung sich zu rächen, sondern sich in seinen Rachgelüsten zu bremsen. Das allein ist ja schon schwer genug. Noch schwieriger ist es auf Rache komplett zu verzichten, so wie Jesus das vorgeschlagen hat. Und doch – lohnen würde es sich. Das meint auch der Apostel Paulus. Der schreibt im 12. Kapitel des Römerbriefes:

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32, 35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25, 21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Tja, liebe Gemeinde... Wie viel Leid könnte vermieden werden, wenn diese Worte mehr Beachtung fänden: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem.“ Eigentlich braucht uns doch nur einer mit einer dummen Bemerkung in unserer Ehre zu kränken, und schon sind Rachegeanken auch bei uns auf dem Plan. „Das lass ich nicht auf mir sitzen!“ ist in aller Regel der erste Reflex, der sich dann einstellt. „Nicht mit mir!“ Und bevor man sich überhaupt klar wird, was da gerade abgeht, hat man sich schon blitzschnell überlegt, wie man es dem Kontrahenten bei passender Gelegenheit heimzahlen kann. Stolz und gekränkte Ehre sind der Nährboden für Rachegeanken und Vergeltungsgelüste jeglicher Art. Wer unter uns da ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein...

Und nun schreibt Paulus: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem!“ Nicht alle Konfi-Gruppen sind so friedlich wie Eure. In früheren Jahren gab es durchaus auch schon mal Handgreiflichkeiten. Wenn ich dann das Gefühl hatte: „So, jetzt musst Du wohl mal dazwischen gehen!“, dann kriegte ich meistens zu hören: „Boah, der hat aber angefangen!“ In der Regel sag' ich dann: „Du, das interessiert mich nicht, wer angefangen hat. Viel spannender finde ich, wer von Euch den Mut hat aufzuhören.“ Allerdings setzt die Idee mit dem Aufhören ein Mindestmaß an Versöhnungsbereitschaft auf beiden Seiten voraus. Und das ist leider nicht immer gegeben. Von daher bin ich dem Paulus echt dankbar, dass er so realistisch bleibt. „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Manchmal ist es – Gott sei's geklagt – nicht möglich. „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn's dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“

Davon können die Menschen in der Ukraine ein Lied singen. Ich behaupte mal, die Allermeisten auf beiden Seiten – Russen und Ukrainer – wollen einfach nur leben. In Ruhe

und im Frieden. Nur - für Frieden braucht es den Willen aller. Für Krieg reicht' s, dass einer ihn will. Es gibt – auch im Kleinen - Menschen, die scheinen gegen alle Friedensbemühungen, gegen jeden Versuch von Versöhnung resistent zu sein. Wie soll man damit umgehen? Wird man nicht automatisch irgendwann schwach und geneigt, selbst zu den Mitteln der Gewalt zu greifen?

Der Apostel Paulus schreibt: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben. „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ Ich finde das hoch spannend. Paulus sagt nicht: „Komm, schluck's runter! Einfach mal ein bisschen Kreide fressen, dann geht's schon wieder.“ Vielleicht hätten Sie das jetzt eher erwartet. So 'ne gewisse Harmoniesucht ist ja schon irgendwie typisch churchy. Wut und Aggression – so was gibt es bei frommen Menschen nicht. Wir haben uns doch alle lieb! Schön unter den Teppich damit. Nur – irgendwann kommt alles hoch, und dann stolpern wir drüber und wundern uns, warum wir mit der Strategie auf die Nase fallen. Wir sind Menschen aus Fleisch und Blut. Verletzbarkeit, Wut und Aggressionen gehören zu unserer Disposition. Und die sollen wir nicht runterschlucken. Die sollen wir vor Gott bringen.

Mein Vorgänger, der leider vor vier Wochen gestorben ist, hat mal erzählt, dass er in einer Situation, wo ein Mensch ihm wirklich das Leben schwer gemacht und ihm manchen Nerv geraubt hat, dass er das vor Gott gebracht und gesagt hat: „Herr, du hast den geschaffen. Ich hab' den nicht geschaffen. Jetzt zeig Du mir, wie ich mit diesem Scheusal klar kommen kann.“ Klingt vielleicht ein bisschen unkonventionell, aber so dürfen wir mit Gott reden. Lesen Sie sich mal die Psalmen durch, die sind voll von solchen Gebeten. Es ist allemal besser, Gott kriegt das ab, als der Mensch, um den es geht. Denn Gott kann damit umgehen. Nicht, dass Ihm das nicht wehtun würde. Gott steht ja sozusagen zwischen allen Fronten. Er leidet mit, wenn wir zur Zielscheibe von Verachtung und Unrecht werden, Er leidet aber auch mit, wenn andere zur Zielscheibe unseres Zorns und unseres Hasses werden. Unsere Wut, unsere Rachegedanken, treffen immer auch IHN, weil Er jeden Menschen liebt. Jede Gewalt – ob nur gedacht, ausgesprochen oder ausgeübt - ist ein Nagel im Kreuz Jesu. Der Hass bringt Ihn um.

Aber damit, dass Er sich das gefallen lässt, unterbricht Jesus den Teufelskreis der Gewalt. Sein Kreuz ist sozusagen der Blitzableiter für die tödliche Hochspannung unserer Hassgefühle und Rachgedanken. Mit und an Seinem Kreuz hat Jesus die Spirale von Gewalt und Gegengewalt gebrochen. Er hat lieber für sich den Tod in Kauf genommen, als den zu töten, der's verdient hätte. Das ist für uns ein Segen. Und Jesus will, dass wir diesen Segen annehmen und weitergeben. In diesem Zusammenhang steht die Aufforderung, auf Rache zu verzichten. Um des Lebens willen.

Auge um Auge – das muss eben nicht sein. Es ist schon ein gutes Stück unsere Entscheidung, ob wir uns von destruktiven, lebensfeindlichen Tendenzen treiben lassen, die auf Vergeltung sinnen, oder ob wir uns mit unserer Not an Gott wenden, der uns fähig macht, die Gewaltspirale zu unterbrechen. Nicht mehr zu sagen: „Wie du mir, so ich dir!“ Sondern die zu werden, die es schaffen, aufzuhören. So, wie wir es schon im Kindergarten gelernt haben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.